

Drei Tage im Winter

Der ganztägige Warnstreik
in Homburg-Saarpfalz

Ralf Reinstädtler

Die ganztägigen Warnstreiks der IG Metall Homburg-Saarpfalz waren ein Riesenerfolg, eine bewegende Erfahrung und eine große organisatorische Herausforderung. Die Eckpunkte: drei Streiktage, zwei Tarifgebiete, zwei Streikkonzepte, sechs Betriebe, sechs Belegschaften, 13 Betriebsstätten, 19 Torhäuser und Pforten, 1.000 Streikposten, 11.000 Streikende, 360 Streikbrecher, 144 Stunden Warnstreik.

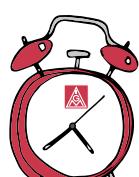
»*Gemeinsam haben wir Geschichte geschrieben!*«, schreibt der Geschäftsführer der IG Metall Homburg-Saarpfalz per E-Mail am 2. Februar 2018 an seine regionalen Gewerkschaftsfunktionärinnen und -funktionäre. Große Worte – aber sind sie auch berechtigt? Eindeutig ja! »*Wir waren 72 Stunden am Stück im Warnstreik*«, so die E-Mail weiter, »*haben Gewaltiges umgesetzt und eine Leidenschaft entwickelt, die kaum zu toppen ist.*«

Wie so häufig ging diesem Erfolg eine umfangreiche Planung voraus. Entwickelt von den politischen Sekretären der IG Metall-Geschäftsstelle Homburg-Saarpfalz, verfeinert und politisch beschlossen im regionalen IG Metall-Ortsvorstand, auf Tauglichkeit geprüft und ergänzt im Aktionsausschuss, umgesetzt von den gewerkschaftlichen Vertraulensleuten in den Betrieben.

Was waren Grundlagen und Ziele der Planung? »Wir wollten möglichst viele Betriebe und Menschen an den ganztägigen Warnstreiks beteiligen und damit den größtmöglichen Druck auf die Unternehmen in der Tarifbewegung erzeugen«, erläutert Kollege Reinstädtler die damaligen Überlegungen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Aber in der Umsetzung bedeutete dies für die vier politischen Sekretäre und



die vier Verwaltungsangestellten in Homburg eine echte Herausforderung. Das Ziel der Planung war ein Warnstreikkonzept, in dem die drei für die ganztägigen Warnstreiks vorgesehenen Tage komplett mit Aktivitäten ausgefüllt waren, also 72 Stunden Warnstreik am Stück – ein Konzept, das es zudem ermöglichte, an allen drei Tagen mehrere Betriebe gleichzeitig zu bestreiken. Wegen der Verteilung der Streikbetriebe über die gesamte Region Saarpfalz musste die logistische Planung zusätzlich über die gesamte Fläche der Geschäftsstelle funktionieren. Es wurde festgelegt, dass sich alle Streikenden am Streiktag persönlich registrieren mussten, um eine Streikkarte und Streikgeld zu erhalten. Weiterhin bestand bei der Planung Einvernehmen darüber, dass während des ganztägigen Warnstreiks alle Torhäuser und Pforten eines Betriebes 24 Stunden mit möglichst vielen Streikposten besetzt werden sollten. Auch auf logistische Fragen und Vorgaben mussten Antworten gefunden werden. Wie schützen wir die Streikenden und Streikposten vor dem nasskalten Winterwetter? Wie werden die Streikposten verpflegt? Wie stellen wir einen reibungslosen Ablauf im Streik-





lokal sicher? Wie erreichen wir eine hohe Medienpräsenz? Auch die Finanzierung spielte bei der Planung selbstverständlich eine Rolle. »Im Ergebnis haben wir zwei völlig unterschiedliche Streikkonzepte für diese drei Tage entwickelt«, erläutert Kollege Reinstädtler. »Am ersten Streiktag war ein zentrales Ziel, den Arbeitgebern, der Öffentlichkeit, den Medien, aber auch unseren Mitgliedern die Geschlossenheit und die tarifpolitische Stärke der IG Metall in der Region vor Augen zu führen.« Daher wurde für den ersten Streiktag, den 31. Januar 2018, ein Konzept gewählt, das vorsah, möglichst viele Streikende gleichzeitig an einem Ort zu einer Kundgebung zu versammeln. Wegen des unkalkulierbaren Winterwetters wurde dies als Saalveranstaltung in der Festhalle Zweibrücken geplant. Groß genug für die knapp 2.500 Beschäftigten der drei Zweibrücker Streikbetriebe John Deere, Terex und Pallmann Maschinenfabrik, die am ersten Tag in den Warnstreik treten sollten.

Die Warnstreikaufrufe wurden dort jeweils zu Schichtbeginn an den Torhäusern und Pforten verteilt. Fast alle Beschäftigten folgten dem Streikaufruf. Sie sammelten sich an den Torhäusern und fuhren mit

Pendelbussen zur Festhalle. Zur Streikkundgebung waren die Festhalle und alle Nebenräume bis auf den letzten Platz besetzt.

Es herrschte eine unglaubliche Stimmung. Das Medieninteresse war enorm. Sogar in die 20-Uhr-Tagesschau der ARD schaffte es ein Filmbeitrag über den ersten Streiktag in Zweibrücken. Im Anschluss an die Kundgebung wurden die Streikenden registriert und zu ihren Firmen zurückgefahren. Auch für die Mittagsschicht der drei Betriebe diente die Festhalle als Streiklokal. Die wenigen Nachschichtler wurden direkt an den Torhäusern von den Streikposten registriert und dann nach Hause geschickt. Insgesamt wurden über den Tag verteilt knapp 2.500 Beschäftigte zum Warnstreik aufgerufen. Für die Streikposten waren vier Wohnmobile mit Heizung, Küche und Toilette angemietet. Außerdem wurden geschlossene Pavillons mit Heizstrahlern vor den Torhäusern aufgebaut. Zwei Kleinbusse sorgten im Shuttledienst für die Verpflegung und die Beweglichkeit der Streikposten. Ein Materialbus für den Transport größerer Gegenstände war ebenfalls im Einsatz.

Diese »Infrastruktur« wurde am späten Abend des ersten Streiktags nach Homburg verlagert. Das Streiklokal für den zweiten Warnstreiktag in Homburg musste noch am gleichen Abend eingerichtet werden – nach fast 24 Stunden Einsatz eine enorme Belastung für alle Beteiligten und das Team der Geschäftsstelle. »Für die ganztägigen Warnstreiks in Homburg konnten wir das Zweibrücker Konzept nicht kopieren. Wir mussten etwas Neues entwickeln«, erläutert Kollege Reinstädltler die Ausgangslage für die beiden folgenden Tage. So wurde der Warnstreikauftrag in den Homburger Warnstreikbetrieben bereits am Vortag bei Schichtende verteilt. Gleichzeitig erhielten die Beschäftigten mit dem Warnstreikauftrag wichtige Hinweise zum Ablauf des ganztägigen Warnstreiks. Sie wurden aufgefordert am Streiktag nicht zur Arbeit zu erscheinen, sondern sich im Laufe des Tages im Streiklokal registrieren zu lassen. Als Streiklokal wurde eine ehemalige Diskothek am Stadtrand angemietet, heute Eventhalle der Stadt Homburg, die zwei Vorteile hat: Bewirtung in Eigenregie – das senkt die Kosten – und ausreichend Parkplätze. Am ersten der beiden Streiktage in Homburg, dem 1. Februar 2018, wurde die Firma Schaeffler bestreikt. Vier Standorte mit rund 2.500 Beschäftigten. Bei Streikbeginn waren alle



Zufahrten zu den Werken mit zahlreichen Streikposten besetzt. Es herrschte eine hohe Anspannung, die allerdings schnell nachließ, da nur wenige Beschäftigte vorfuhren, um sich davon zu überzeugen, dass tatsächlich gestreikt wird. Die Beschäftigten der Nachschicht waren die Ersten, die kurz nach sechs Uhr morgens in das Streiklokal kamen und für gute Stimmung sorgten. Auch an den Torhäusern bei Schaeffler standen für unsere Streikposten Wohnmobile und Pavillons mit Heizstrahlern zum Aufwärmen bereit. Ein Journalist der Saarbrücker Zeitung war unserer Einladung gefolgt und begleitete über 18 Stunden das Team der IG Metall vor Ort. Die ausführliche Reportage folgte in der Wochenendausgabe.

Auszug Chatprotokoll Whatsapp vom 1.2.2018

- [04:20:13] Ralf Rei *Attacke, Fahre zum Werk Berliner Straße*
- [04:31:45] Martin *Attacke, Fahre zum Werk Zunderbaum*
- [04:32:31] Ralf C *Los geht's! Bin am Werk Haseneckerstraße*
- [05:00:26] Peter *Bin im Streiklokal, schon jede Menge Helfer da*
- [05:17:59] Ralf Rei *Werk Berliner Straße steht, Bombenstimmung!*
- [05:18:13] Peter *Kaffee ist unterwegs, Shuttle gestartet.*
- [05:34:23] Ralf Rei *200 von der Nachschicht kommen zum Streiklokal*
- [05:34:52] Martin *Werk Zunderbaum mit Streikposten*
gut besetzt, läuft!
- [05:35:02] Ralf C *Werk Hasenecker Straße steht,*
viele Streikposten da!
- [06:20:56] Ralf Rei *Reporter Saarbrücker Zeitung kommt*
zum Streiklokal
- [06:42:34] Ralf C *Kaffee und Brezel sind angekommen*
- [07:50:43] Peter *Erste Bilder sind auf der Homepage hochgeladen*
- [08:19:16] Ralf Rei *Werk ILT, Einfahrt neben Raststätte, brauchen*
dringend ein Zelt. Ist das möglich?
- [08:28:06] Martin *Zelt ausgeliefert und aufgebaut!*
- [09:02:22] Peter *Wenn Ihr Helfer entbehren könnt, schickt sie*
zum Streiklokal, die Leute stehen Schlange,
nur 3 Erfassungsstellen geöffnet
- [09:04:52] Ralf Rei *5 Helfer kommen mit Shuttlebus*

SAARBRÜCKER ZEITUNG vom 3.2.2018 – Auszug:

»Der Betrieb ist leer, die Beteiligung an unserer Warnstreik-Aktion ist riesig«, sagt Bosch-Betriebsratschef Oliver Simon, als am Donnerstagabend um 22 Uhr die Spätschicht im Streiklokal eintrifft. Die mächtigste Einzelgewerkschaft Deutschlands, die IG Metall, überlässt nichts dem Zufall. Sogleich wird auch optisch die Motivation für den Beschluss gestärkt, die Arbeit niedergelegt zu haben. Auf großen Monitoren laufen in Dauerschleife die Bilder vom Auftakt des 24-stündigen Warnstreiks am gleichen Morgen um 5 Uhr bei

den Kollegen des Autozulieferers Schaeffler. Im Streiklokal grüßen die Streikposten mit ihren Transparenten in Großaufnahme von den Monitoren. Zugleich läuft zum Wachhalten Popmusik. Auch hier dröhnt nicht zufällig immer wieder der Song »Under Pressure (unter Druck)« der legendären Pop-Gruppe Queen aus den Lautsprechern. Das alles hat System. Die Gewerkschaft erhöht seit Mittwoch bundesweit erstmals mit 24-stündigen Warnstreiks den Druck auf die Arbeitgeber.«

Am dritten Streitag, dem 2. Februar 2018, wurde die Robert Bosch GmbH mit drei Standorten in Homburg und Sankt Ingbert bestreikt, zusammen mit der Bosch-Rexroth AG in Homburg – zwei Unternehmen mit insgesamt mehr als 5.000 Beschäftigten am Standort Homburg. Es wurde das gleiche Konzept umgesetzt wie bei Schaeffler. Gleichwohl stellte dieser dritte Tag eine enorme Anforderung für das Team der IG Metall dar. Der Streik begann bei Bosch und Bosch-Rexroth mit der Nachschicht und damit zeitgleich mit dem noch laufenden Streik bei Schaeffler. Dies bedeutete volles Haus im Streiklokal um Mitternacht. Gleichzeitig musste der Wechsel der »Streik-Infrastruktur«, also der Wohnmobile und Pavillons, stattfinden. Auch bei Bosch und Bosch-Rexroth waren die ganztägigen Warnstreiks ein Riesenerfolg.

Die flexible Planung ermöglichte es der Geschäftsstelle Homburg-Saarpfalz an drei Tagen in sechs Betrieben jeweils 24 Stunden zu streiken. Mehr als 1.000 Streikposten waren für diese »144 Stunden Warn-



streikmarathon« im Einsatz. Entsprechend endet die eingangs zitierte E-Mail des IG Metall-Geschäftsführers: »*Gemeinsam haben wir die unglaubliche Kraft gespürt, die Menschen in solidarischem Handeln entfesseln können. Eine wunderbare Erfahrung, die wir sicherlich niemals vergessen werden. Einfach wunderbar!*«

